



LANDSHAFTSARCHITEKTUR/-PLANUNG

DIE MARGARETHENHÖHE

UND IHRE LEITBILDER

STADT.LAND.UTOPIE
SEMINAR IM WISE20/21

FRANZISKA LANG
NIKLAS BECKMANN
PAUL ZIMMERMANN

INHALTSVERZEICHNIS

1. GESCHICHTLICHE HINTERGRÜNDE	3
1.1 DIE INDUSTRIALISIERUNG	3
1.2 DIE GARTENSTADTBEWEGUNG	3
1.3 DIE UTOPIE VON HOWARD	3
2. DIE GARTENSTADT MARGARETHENHÖHE	4
2.1 DIE GRÜNDUNG	4
2.2 DER ARCHITEKT	4
3. ANALYSE DER ANLAGE	4
3.1 DER STÄDTEBAU	4
3.2 DIE PLÄTZE	6
3.3 DAS HAUS	6
4. DIE LEITBILDER	8
QUELLEN- UND ABBILDUNGSNACHWEIS	12

DIE MARGARETHENHÖHE UND IHRE LEITBILDER

1. GESCHICHTLICHE HINTERGRÜNDE

1.1 DIE INDUSTRIALISIERUNG

Zur Jahrhundertwende des 19. Jahrhunderts traten vermehrt Probleme und Unruhen unter der Bevölkerung auf. Zum einen die zahlreichen Übel, die mit der fortschreitenden Industrialisierung und Urbanisierung einher gingen und zum anderen die rapide wachsende Bevölkerung, mit gleichzeitigem Drang in die Städte. Die Wohnungsnot in Deutschland war somit allgegenwärtig. Diese Missstände riefen einige kulturelle Erneuerungsbewegungen hervor. Einige Architekten machten sich auf die Suche nach neuen Formen des Zusammenlebens, bei der der Mensch wieder im Mittelpunkt steht und seine Werte am besten zur Geltung kommen können. Eine regelrechte Wohnungsreform wurde vollzogen und die Tendenz zum Kleinhaus, anstelle des mehrgeschossigen Wohnhauses, setzte sich durch. Mit dem Leitmotiv „Licht, Luft und Sonne“ traten die Reformer den Problemen der Industrialisierung und Urbanisierung entgegen. Die Blicke richteten sich unter anderem nach England, auf das Vorbild des englischen Cottage und deren Gartenstadtbewegung.

1.2 DIE GARTENSTADTBEWEGUNG

In Deutschland dominierte zu dieser Zeit das mehrgeschossige Mietshaus. Die Bodenpreise stiegen im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts drastisch an, was zwangsweise zu einer dichten und hohen Überbauung führte – zu sogenannten „Mietskasernen“. Zunehmend erregten hygienische und vor allem moralisch-sittliche Zustände Anstoß. Diese Probleme führten dazu, dass sich damals verschiedenste Persönlichkeiten auf den Weg nach England machten, um sich von den dortigen Gartenstädten inspirieren zu lassen. So auch der Berliner Kaufmann Heinrich Kerbs, der nach seiner Englandreise 1902 in der Kommune „Neue Gemeinschaft“ das Buch von Ebenezer Howard „Garden-Cities of To-Morrow“ einführt. Im selben Jahr gründete er zusammen mit den Gebrüdern Hart die Deutsche Garten-

stadt-Gesellschaft. Die Gartenstadtbewegung hatte eine sozialpädagogische und lebensreformierende Bedeutung. Gerade hier sollte ein Boden für gleichmäßig harmonische Erziehungsmethoden sein, bei welchen Körper und Geist im Fokus stehen.

1.3 DIE UTOPIE VON HOWARD

„In Wirklichkeit aber gibt es nicht, wie man immer annimmt, nur zwei Alternativen – Stadtleben oder Landleben – sondern noch eine dritte, die alle Vorteile des intensiven tätigen Stadtlebens vollkommen mit all den Schönheiten und Freuden des Landlebens verschmilzt.“

Ein Satz von Ebenezer Howard, der Vorläufer der Gartenstadtbewegung, der in der damaligen Zeit die Idee der „Gartenstadt“ als Gegenentwurf zu den lebensfeindlichen und überlasteten Städten zum Vorschein brachte. Howard setzte sich für die Entstehung einer Kleinstadt ein, in der Flächen für Landwirtschaft vorgesehen und zur eigenen Versorgung der Stadt dienen sollten. Keine Siedlung mit großen Gärten, wie später oft fälschlicherweise missverstanden. Howards Leitidee waren Landmagnete. Er unterscheidet Stadt und Land als Magnete die ihre Vor- und Nachteile aufweisen. Ein neuer dritter Magnet ist die Gartenstadt, der die positiven Eigenschaften der Stadt, wie Unterhaltung, infrastrukturelle Ausstattung und soziale Möglichkeiten, mit den positiven Eigenschaften des Landes, klares Wasser, frische Luft und der Natur verknüpft. „Nicht ein Platz im Grünen, wohin man sich zurückzieht, sondern eine neue Stadtgestalt, die Stadt und Land vereint, und in der sich kräftiges städtisches Leben entwickeln kann“, definierte Howard.

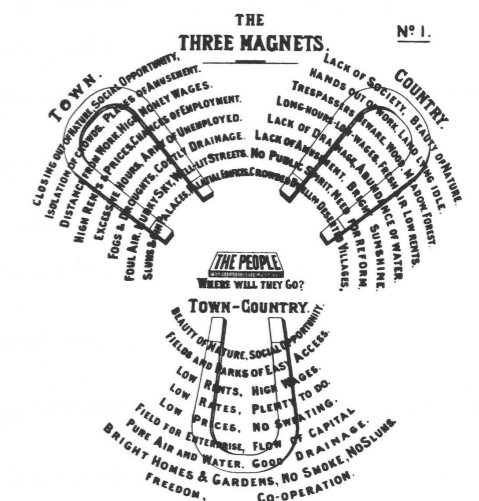


ABB. 1: Ebenezer Howard, Die drei Magnete

2. DIE GARTENSTADT MARGARETHENHÖHE

2.1 DIE GRÜNDUNG

Es war Margarethe Krupp, die 1906 die „Margarethe-Krupp-Stiftung für Wohlfahrtsfürsorge“ gründete und diese mit einem freien Gelände von 50 Hektar und einer Spendensumme von einer Million Mark ausstattete. Die Stiftung kümmerte sich vor allem um die „minderbemittelte“ Schicht. Das bedeutet um diejenigen, die zwar über ein festes und regelmäßiges Einkommen verfügen, sich jedoch trotzdem kein Eigenheim leisten können. Somit war der Grundstein gelegt für die Gründung einer neuen Stadt, deren Ziel vor allem die Gemeinnützigkeit war und für eine neue Heimat von 12.000 Menschen.

2.2 DER ARCHITEKT

Der planende und ausführende Architekt Georg Metzendorf wurde durch ein Ausleseverfahren im Jahre 1908 von der Margarethe Krupp Stiftung gewählt. Mit seinen Ansichten und Lösungen zu sozial-humanistischer Architektur und Städtebau gehörte er zu der Generation der jungen Reformarchitekten. Diese Bewegung beschäftigte sich mit geeigneten Siedlungs- und Wohnmodellen, die auf die technischen und soziologischen Probleme der Industrialisierung eingehen. Hierzu wurden einige Prototypen von Metzendorf geplant und gebaut. Unter anderem entwarf der junge Architekt für die Weltausstellung in Brüssel 1920 zwei Fertighäuser, die innerhalb kürzester Zeit bezugsfertig aufgebaut werden können. Diese Prototypen wurden anschließend als Vorbild für viele weitere Siedlungsbauten genutzt. Im Ruhrgebiet gehörte Metzendorf zu der Bewegung, die eine eigenständige Baukultur entwickelten. Diese Backsteinarchitektur beschäftigte sich vor allem mit einer eigenen Siedlungstechnik und einem Industriebaustil. Diese sozial-humanistische und menschenwürdige Architektur machten Metzendorf zu einem der wichtigsten Architekten seiner Generation. In dieser Zeit hat sich auch sein eigener Stil „Neue Sachlichkeit“ herausgestellt. Die Neue Sachlichkeit vermittelt zwischen der ästhetischen Revolution der Berliner Avantgarde des Bauhauses und der Traditionsverbundenheit der Süddeutschen Schule. 1934 verstarb Georg Metzendorf und wurde mit Blick auf die Margarethenhöhe vergraben.

3. ANALYSE DER ANLAGE

3.1 DER STÄDTEBAU

Wie der Name Margarethenhöhe schon vermuten lässt, hat diese Gartenstadt eine topographisch interessante Lage. Das Gelände befindet sich auf einer Hügelkuppe und hat zu drei Seiten hin abfallende Hänge, die in Tälern münden. Durch die Bodensenkung des Bergabbaus am Eingangsbereich und das daraus entstehende Tal wird die Eigenständigkeit dieser Siedlung betont. Dieses Tal wird mit Hilfe einer leicht konkaven Brücke, die gerade zu auf den Haupteingang führt überwunden. Diese konkave Form verweist gleichzeitig auf die Abgeschlossenheit der Kleinstadt. Bei der weiteren Planung wurden bestehende Wegeführungen und Bauernhöfe mit in das Gesamtkonzept eingebaut. Auch die neu geplanten Siedlungsblöcke sowie die Straßenführung passten sich der Topographie und somit dem Verlauf der Höhenlinien an. Demnach wurde an steilen Stellen kleinteiliger gebaut als an den flachen, wie z.B. auf der Kuppe. Auch die Straßenführung verläuft an den steilen Nordhängen kurvenreicher, um sich den örtlichen Gegebenheiten besser anzupassen.

„Das neue Werk soll nicht zerstörend in das Vorhandene eingreifen, es muss schonen und erhalten, was an natürlicher Bildung oder gelungener Schöpfung der Menschenhand zur Zeit besteht.“
(G. Metzendorf)

Hieraus entstand ein organisch wirkendes Stadtgefüge, dass trotz 30 jähriger Bauzeit und den unterschiedlichen Zeitströmen eine einheitliche Sprache spricht und als ortsspezifisches Gesamtwerk zu sehen ist.

„Das schönste sind die Plätze und der Schwung der Straßen.“
(D. Wieland)

Metzendorf entschied sich aus wirtschaftlichen und architektonischen Gründen bei der Straßenplanung für ein hierarchisches System. Die Bedeutung der Straßen wird durch die Breite, die Bepflanzung und die jeweilige Nutzung deutlich. Aufgrund des Regierungserlasses konnte dieses umstrittene städtebauliche Konzept umgesetzt werden. Spätere Siedlungen nahmen sich hieran ein Beispiel.



ABB. 2: Margarethe Krupp, Gründerin der Margarethenhöhe

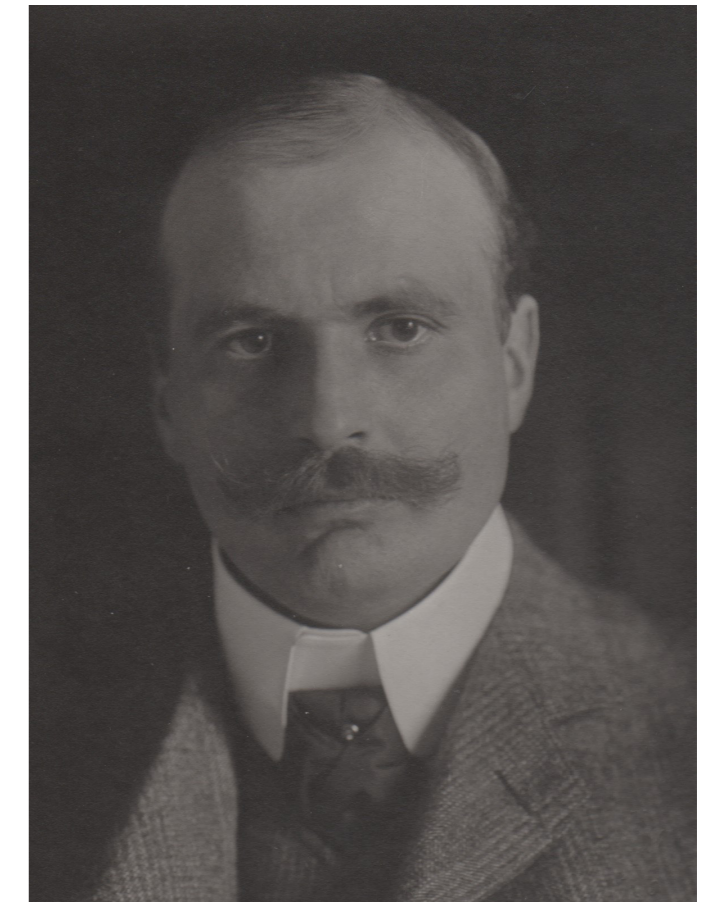


ABB. 3: Georg Metzendorf, Architekt der Margarethenhöhe



ABB. 4: Luftaufnahme der Anlage

3.2 DIE PLÄTZE

Wie schon im Straßennetz umgesetzt, wurden auch den Plätzen auf der Margarethenhöhe unterschiedliche Bedeutungen zugesprochen. Je nach Lage, Größe und axialen Verbindungen entsteht auch hier eine Hierarchie. Der kleine Markt dient als urbanes Zentrum und liegt am höchsten Punkt der Kuppel. Die platzbestimmende Achse „Gasthaus- Brunnen- Konsumanstalt“ stellt hier eine wichtige Verbindung da. Die bautechnische Aufgabe der Aufteilung der Platzfläche unter Berücksichtigung der Funktionen und topographischen Gegebenheiten wurde durch ortsspezifisches Planen deutlich. Alle Plätze sind einem Ordnungsprinzip unterlegen und bieten somit wichtige Orientierungspunkte in der Kleinstadt.

Da die komplette Planung ausschließlich von Metzendorf ausging, folgen alle baulichen Maßnahmen einem einheitlichen Gestaltungs- und Ordnungsprinzip, auch wenn in der 30-jährigen Bauzeit mehrere Zeitströme in der Architektur durchlaufen wurden.



ABB. 5: kleiner Markt, Margarethenhöhe

3.3 DAS HAUS

Bei der Planung der einzelnen Gebäude wurde darauf geachtet neue Wohnformen in Anbetracht der Wirtschaftlichkeit zu planen. So wurden im ersten Bauabschnitt drei Grundrisstypen entwickelt. Alle Grundrisse waren annähernd quadratisch, da man so eine ideale Ausgangsform für günstiges Bauen schaffen konnte. Als Vorreiter seiner Zeit entwarf Metzendorf neuzeitliche Grundrisse mit getrennter Küche (Spülküche), Bad und Toilette, kombiniert mit einer Luftheizungs- und Kochanlage. Auch Möbel und Einrichtungsgegenstände stammen aus seiner Feder. Um weitere Kosten zu sparen wurden außerdem Bauteile wie Fenster und Türen seriell angefertigt. Als Antwort auf die seelenlosen Mietskasernen werden diese typisierten Grundrisse von einer individuellen Haut umgeben, sodass ein heterogenes und vielseitiges Straßenbild entstehen kann. Dieses Leitbild der Gegenbewegung wird nicht nur beim Betrachten der Fassade, sondern auch im organisch verlaufenden Straßennetz und den axial angelegten Platzsituationen deutlich. Diese Kombination aus ortsspezifischer Architektur und heterogenem Städtebau sorgt für eine harmonisch in sich stimmige Kleinstadt am Rande der Stadt Essen.

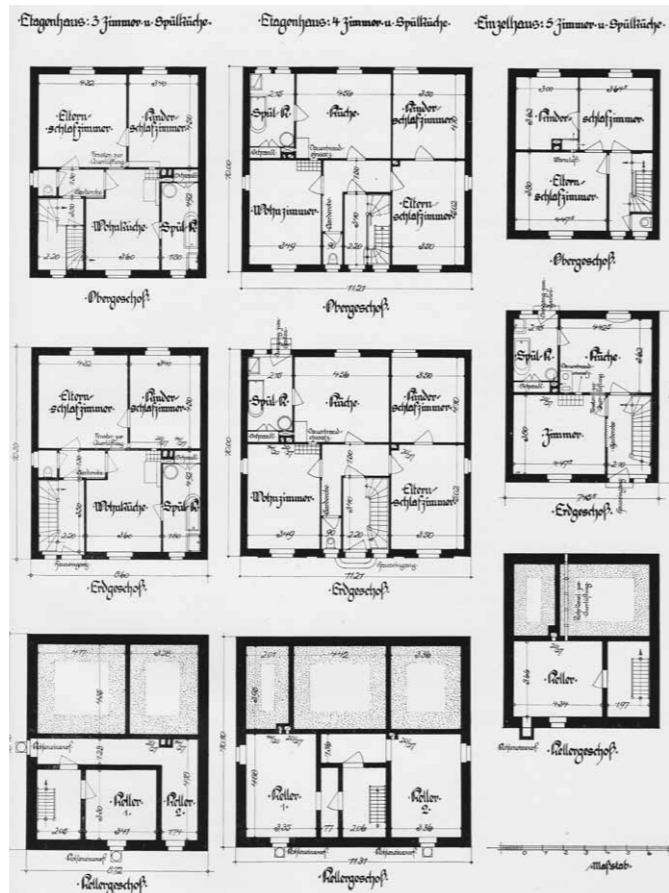


ABB. 6: Typengrundrisse



ABB. 7: Fassadengestaltung der Margarethenhöhe



ABB. 8: Fassadengestaltung einer englischen Arbeiterkolonie

4. DIE LEITBILDER

Als Reformarchitekt seiner Zeit, suchte Georg Metzendorf nach Leitbildern für das städtebauliche Experiment Margaretehnhöhe. Ziel war es, einen Gegenentwurf zu den monotonen Arbeiterkolonien am Rande der überlasteten Städte zu entwickeln. Dabei bediente sich Metzendorf der Leitmotive mittelalterlicher Burgen und Siedlungsstrukturen. Mit der ausklingenden Zeit der Romantik hatte sich eine generelle Begeisterung für die verklärte Vorstellung mittelalterlichen Lebens etabliert.

Da der Architekt im Rahmen des Projektes von geltenden Regeln und Gesetzen befreit war, konnte er seine Vorstellungen einer organisch historisch gewachsenen Siedlungsanlage im Maßstab 1:1 verwirklichen.

Georg Metzendorf schaffte es sehr gekonnt sein traditionelles Leitbild mit seiner zukunftsweisenden Vision zu verweben. Ökonomie und Städtebau sind für ihn bedeutender als individuelle Architektur, praxisorientierte Grundrisse oder die generelle Standardisierung von Baudetails. Beispielweise gelang es ihm durch unterschiedliche Ausführung einzelner Details wie Giebelform, Haustür oder Fensteranschlüsse, sich klar von der seriellen Monotonie englischer Arbeitersiedlungen zu distanzieren und ein heterogenes Bild unterschiedlicher Fassaden zu erzeugen. In Metzendorfs Entwurfsskizzen ist zu erkennen, dass er damit das Bild einer mittelalterlichen Straße zu inszenieren versuchte.

Schon aus der Ferne erkennt man durch die imposante Wirkung der Margaretehnhöhe, welche Ziele Metzendorf mit seinen Leitbildern verfolgte. Der wehrhafte Brückenkopf mit seiner Torhausanlage soll ein Gefühl von Schutz, Geborgenheit und Heimatgefühl vermitteln. Die sich gruppierenden Hauskuben und die Umrisslinien der Dächer betten die gesamte Anlage in das umgebende Landschaftsbild ein. Da die Bebauung den Höhenlinien folgt, wird der festungsartige Charakter des Brückenkopfs noch einmal unterstrichen. Auch der klare Siedlungskörper verläuft entlang der Höhenlinien und erinnert durch seine präzise Form stark an historische Stadtgrundrisse des Mittelalters. Ein besonderes Augenmerk legte Metzendorf auf die Zugänge des Siedlungskörpers.

So werden an unterschiedlichen Stellen durch Alleen Verbindungen zwischen der Siedlung und dem umgebenden Naturpark hergestellt.

Aufgrund des klaren Übergangs zwischen Siedlungskörper und Natur gewinnt man den Eindruck, dass die Margaretehnhöhe auf einer Lichtung entstanden wäre und früher durch eine Stadtmauer am freien und ungezügelten Wachsen gehindert war.

Das Thema Lichtung und Stadtmauer ergänzt zusätzlich die mittelalterlichen Referenzen.

Innerhalb des Siedlungskörpers erzeugt die Wechselwirkung der unterschiedlichen Programmteile wie Siedlungsblock/Straße, Straße/Haus ein funktionelles und organisch gewachsenes Gesamtkonzept. Die mit der Topografie arbeitenden Plätze unterstreichen ebenfalls den organischen Charakter der Siedlung. Die Plätze werden zusätzlich durch die speziellen Anordnungen von Kopfbauten inszeniert.

Die Anlage wurde im zweiten Weltkrieg teilweise zerstört und erfuhr im Laufe der Jahre neben dem bewusst herbeigeführten Alterungsprozess auch einen natürlichen. Diese Entwicklung kommt dem Leitbild einer historisch gewachsenen Siedlung zu Gute.

Bis heute fühlen sich die Bewohner der Margaretehnhöhe direkt mit ihrem Stadtteil verbunden. Aufgrund der mittelalterlichen Inszenierung vermittelt der Stadtteil heute das Gefühl einer eigenständigen Kleinstadt. Am stärksten ist dies bei einer Betrachtung aus der Ferne.



ABB. 9: Eingang der Margarethenhöhe



ABB. 10: Eingang einer mittelalterliche Stadt



ABB. 11: Gesamtplan der Anlage



ABB. 12: Luftaufnahme der Anlage

QUELLENACHWEIS

- 1: Michael Mann: Gartenstadt Hellerau oder die Verbürgerlichung einer Urbanen Utopie. Historische Anthropologie, Vol.9 No.3, 2001
- 2: Gerda Wangerin und Gerhard Weiss: Heinrich Tessenow. Ein Baumeister 1876-1950, 1976.
- 3: Michael Mann: Gartenstadt Hellerau oder die Verbürgerlichung einer Urbanen Utopie. Historische Anthropologie, Vol.9 No.3, 2001
- 4: Julius Posener: Gartenstädte von morgen, Ein Buch und seine Geschichte, 1902, Howard Ebenezer, 2015
- 5: Rainer Metzendorf und Achim Mikuscheit: Architekturführer durch die Gartenstadt Margarethenhöhe, 2016
- 6: Henry Beierlorzer, Joachim Boll und Karl Ganser: Siedlungskultur, Neue und alte Gartenstädte im Ruhrgebiet, 1999

ABBILDUNGSNACHWEIS

- Titelbild: <https://www.margarethe-krupp-stiftung.de/geschichte/>
- ABB. 1: https://en.wikipedia.org/wiki/Ebenezer_Howard
- ABB. 2: https://de.wikipedia.org/wiki/Margarethe_Krupp
- ABB. 3: <https://www.margarethe-krupp-stiftung.de/geschichte/>
- ABB. 4: <https://www.margarethe-krupp-stiftung.de/geschichte/>
- ABB. 5: <https://www.margarethe-krupp-stiftung.de/die-margarethenhoehe/>
- ABB. 6: journals.ub.uni-heidelberg.de
- ABB. 7: <http://www.rheinische-industriekultur.de/objekte/Essen/siedlMargarethen/margarethenhoehe.html>
- ABB. 8: <https://www.pinterest.de/pin/433612270363308450/>
- ABB. 9: https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Essen-Margarethenh%C3%B6he_um_1910.jpg
- ABB. 10: <https://de.depositphotos.com/115557644/stock-photo-medieval-bridge-an-village-of.html>
- ABB. 11: eigene Darstellung
- ABB. 12: <https://www.margarethe-krupp-stiftung.de/geschichte/>